



Projekt SAW Siedlung Felsenrain - Testplanung
Veranstaltung Workshop 1
Datum / Zeit Mittwoch, 17. November 2021, 09:00-17:00 Uhr
Ort GZ Oerlikon, Gubelstrasse 10, 8050 Zürich

Teilnehmende Workshop

Begleitgremium

SAW / SWkF

Andrea Martin-Fischer, Direktorin SAW
Caspar Hoesch, Leiter Abteilung Bau und Entwicklung, SAW
Hans Rudolf Schelling, Entwicklungsausschuss Stiftungsrat SAW, Gerontologie
Sozialpsychologe
Liv Mahrer, Entwicklungsausschuss Stiftungsrat SAW, Pflegefachfrau
Sonja Anders, Geschäftsleiterin Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien SWkF
Peter Noser, Entwicklungsausschuss Stiftungsrat SAW, Architekt

Fachexpertinnen und Fachexperten

Andreas Galli, Architekt
Carola Antón, Landschaftsarchitektin
Simone Gatti, Gerontologin – Organisationsentwicklerin
Eveline Althaus, Sozial- und Kulturanthropologin

Stadt Zürich

Rahel Lämmli, Amt für Städtebau, Beratung Architektur
Martin Valencak, Amt für Städtebau, Arealentwicklung & Planung
Stefan Ege, Gesundheits- und Umweltdepartement
Melanie Brändle, Büro Sozialraum/Stadtleben
Stefan Ott, Fachstelle Zürich im Alter

Delegation Spurgruppe

Albert Frölich, Präsident Quartierverein Seebach
Ilona Nagel, Teamleiterin Nord, Spitex Nord
Madeleine Brunner, Bewohnende SAW
Peter Metzler, Bewohnender SAW

Projektteam

Nikolas Lill, Bau und Entwicklung SAW
Maggie Ammann, SAW (Soziokultur)
Helen Koch, Sozialarbeiterin SWkF

Kommunikation Kompetenzteam

Michi Rüegg, SAW, Kommunikation PR + Marketing
Kornelia Gysel, futurafrosch, Koordination der strategischen Inhalte
Ana Marija Pinto, futurafrosch
Britta von Wursterberger, frischer Wind, Zürich, Moderation Workshops
Manuela Ronchetti, Planwerkstadt AG, Organisation Verfahren
Chiara Hasler, Praktikantin Planwerkstadt AG, Organisation Verfahren

Fachgruppen

Städtebau & Architektur

Benedikt Boucsein, BHSF Architekten, Zürich
Anna List, BHSF Architekten, Zürich
Simon Kretz, Christian Salewski & Simon Kretz Architekten, Zürich
Christian Salewski, Christian Salewski & Simon Kretz Architekten, Zürich
Amalia Bonsack, Christian Salewski & Simon Kretz Architekten, Zürich

Freiraum

Kobe Macco, LINEA landscape architecture, Zürich
Lisa Troiano, LINEA landscape architecture, Zürich

Sozialraum

Barbara Emmenegger, Soziologie & Raum, Zürich

Entschuldigt

Men-Duri Gaudenz, Planwerkstadt AG, Organisation Verfahren
Beatrice Sommer, Fachstelle Zürich im Alter

Geht an	Teilnehmende, Entschuldigte, Regula Pfenninger GZA
Protokoll	Planwerkstadt AG
Beilagen	<u>1. Präsentation Workshop 1</u> <u>2. Beiträge Fachgruppen</u> 2.1 Präsentationen 2.2 Zusammenfassung der Ideen zu den Themen Link: http://www.transfer.planwerkstadt.ch/10388/WS1_Beilagen.zip
Ablage	10388_06_211223_Protokoll_WS1_rev.docx

Hinweis zum Protokoll:

Für eine bessere Übersicht und Verständlichkeit wird bei der nachfolgenden Struktur teilweise vom Ablauf des Workshops abgewichen. Der Ablauf kann der Einladung entnommen werden / ist in der Präsentation enthalten. *Die unter Traktandum 5 formulierten Erkenntnisse / Fazit wurden im Nachgang zum Workshop formuliert.*

1. Begrüssung zum Workshop, Informationen zum Ablauf

→ Präsentation siehe Beilage 1

A. Martin-Fischer begrüsst die Teilnehmenden, erklärt die Ausgangslage des Projektes und betont, wie wichtig es sei, dass verschiedene Stimmen und Akteure heute präsent sind. Die dritte Partnerin, die Gesundheitszentren für das Alter Zürich, seien heute nicht anwesend, sind aber in den Prozess miteinbezogen.

S. Anders übernimmt das Wort. Seitens der Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien (SWkF) hoffe man auf eine Vermischung der Generationen. Früher wohnten die Grosseltern oft unter demselben Dach wie die Familie und waren Teil ihres Alltags. In diesem Projekt solle sich ein ähnlicher Austausch bilden, obwohl dies in einer etwas anderen Form und auch mit nicht verwandten älteren Menschen sein wird. Sie freue sich auf eine Konkretisierung des Projektes heute.

B. von Wurstemberger stellt das Programm und den Ablauf des Workshops vor.

2. Überblick über den Testplanungsprozess und das Programm/Rückblick Auftaktforum/Thesen

→ Präsentation siehe Beilage 1

K. Gysel übernimmt das Wort und stellt die Methodik und den Ablauf der Testplanung vor. M. Ronchetti stellt die wichtigsten Eckwerte des Programms vor, welche die Entwicklungsmöglichkeiten des Raumes in/um die Siedlung Felsenrain abstecken.

B. von Wurstemberger und K. Gysel geben einen Rückblick über das Auftaktforum vom 25. September 2021. Als Resultat eines vorgängigen Strategieprozesses habe man fünf Thesen erarbeitet, welche als Kriterien, an denen man das heute Diskutierte messen könne, dienen. Bestenfalls werden die Thesen in gegebenenfalls angepasster Form am Ende des Prozesses zu Leitsätzen für die Entwicklung des Areals. Die wichtigsten Themen aus dem Auftaktforum zuhanden der Testplanung sind:

- Sozialraum und Prozess (Welche Arten von Dienstleistungen, Infrastrukturen braucht es für Zusammenleben? Wie kann dieser Aspekt im Planungsprozess gesichert werden?)
- Grün- und Freiraum (Der Grün- und Freiraum ist zu planen wie die Architektur. Das Zusammenleben hat stark zu tun mit dem Grün- und Freiraum (Verdichtungsdruck).)
- Konfliktpotenzial im Alltag vermeiden (Ruhige Orte trotz erwünschter Lebendigkeit, Lärmmanagement, Sicherheit, Sterben)

- Lebensentwurf und Wohnbiografie (verschiedene Wohnformen, clevere Wohnungsgrundrisse, Grosszügigkeit, Wandelbarkeit)
- Treffpunkte und Austausch (Wie und wo, Organisation notwendig, Freizeitangebot)
- Quartiervernetzung (Quartierbezug, Quartier mit Zusatznutzungen)

3. Einführung von 6 Themenschwerpunkten

→ Präsentationen siehe Beilage 2.1

Tisch 1: Quartier oder Siedlung? Nachbarschaften in der Stadt - Salewski & Kretz Architekten

- Perfekte Freiraumachse im Westen, fast Überangebot an Freiräumen mit hoher Aufenthaltsqualität.
- Morphologische Skizze: Felsenrain am Rand völlig unterschiedlicher Strukturen.
- EG-Nutzungen: Schaffhauserstrasse wichtige Achse
- Zentralitäten: Stadtraum Schaffhauserstrasse/Emil-Oberhänsli-Anlage/Bhf Seebach Potenzial.
- Ausnutzung: grosses Entwicklungspotenzial – grosse zu erwartende Veränderung.

Tisch 3: Orte und Aktivitäten: Lebenswelten für viele BHSF Architekten

- Unterschiedliche Atmosphären, Areal ist fast eine Insel
- Bildung von Altersgruppen und Lebenswelten
- Referenzen von verschiedene Aussenraumstrukturen zum prototypischen Durchspielen, was die Referenzen für das Layout des Erdgeschosses bedeuten.

Tisch 5: Gestalten und Moderieren: Aneignung als Prozess - Barbara Emmenegger Soziologie & Raum

- Wie bringt man die Frage des Zusammenlebens in den Prozess ein?
- Nicht nur räumliche Transformation, sondern auch Transformation der Organisation.
- Das «Was» wird durch Thesen abgebildet. Das «Wie» ist zu klären.
- Aneignung als Prozess

Tisch 2: Quartier oder Siedlung? Nachbarschaften im Areal - Salewski & Kretz Architekten

- Jungholzstrasse wichtige Achse Bhf Oerlikon – Bhf Seebach.
- Markante Bäume v.a. an Rändern – Ziel sollte möglichst grosser Erhalt sein.
- Vorder- und Rückseite: Delikate Nachbarschaften
- Durchwegung: PU-Neubau relevant, Effekt auf Raum, Kappung Strasse?
- Hochhaus: Hinweis ISOS, neue Generation von Hochhäusern (u.a. preisgünstiger Wohnungsbau möglich).
- Dichtestudie: max. mögliche Dichte rund 250 % (*bezieht sich nur auf das SAW-Areal*).

Tisch 4: Strukturen und Wege: Begegnung und Zusammenleben - BHSF Architekten

- Bildung von Altersgruppen und ihren Wohnwelten (beziehen sich auf Wohnung und die unmittelbare Umgebung)
- Referenzen von Siedlungen (gemischtes Generationenwohnen, teilweise adaptiert) zum prototypischen Durchspielen, wie das Zusammenleben angegangen werden soll.

Tisch 6: Spuren und Zeichen – Ortsbiografie einer Stadtlandschaft - LINEA landscape architecture

- Herleitung von Topografie und Bodenbeschaffenheit (Gletscher, Wasser, Aufforstung, Bachläufe, Grundwasser)
- Strukturen, Fragmente, verschiedene Ebenen:
 - Berg und Tal
 - Wasser
 - Wald
 - Grün- und Freiraum
 - Morphologie

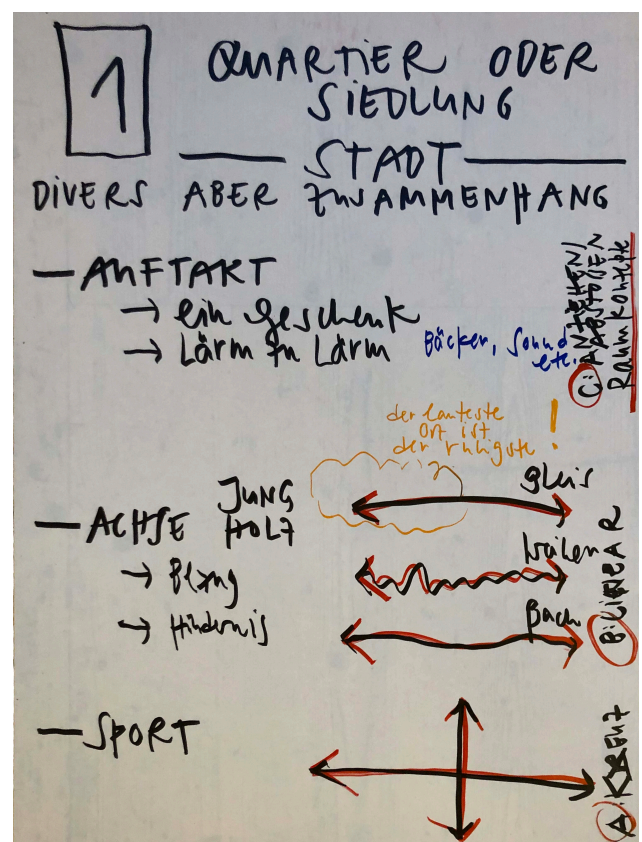
4. Diskussion und Vertiefung der Themenschwerpunkte

Die Teilnehmenden diskutieren die vorgestellten Themenschwerpunkte in gemischten Gruppen an sechs Tischen. Es gibt drei Runden, die Gruppen rotieren in der gleichen Zusammensetzung von Tisch zu Tisch. Die jeweiligen Themenpaten fassen die Diskussionen im Anschluss im Plenum zusammen.

5. Zusammenfassung der Ideen zu den Themen (Themenpatinnen / -paten) – Fazit durch K. Gysel → Fotos siehe Beilage 2.3

Tisch 1: Quartier oder Siedlung? Nachbarschaften in der Stadt - Salewski & Kretz Architekten

- Als Bezugsräume sind die Schaffhauserstrasse, die Emil-Oberhänsl-Anlage wichtig.
- Die Emil-Oberhänsl-Anlage wird als «Geschenk» betrachtet (Auftakt zum Felsenrainareal, wichtig für den Austausch).
- Lärmende Aktivitäten sollte man an Orten planen, die schon lärmbeeinträchtigt sind (z.B. an der Emil-Oberhänsl-Anlage).
- Die Mitte des Areals eignet sich für eine Drehscheibe/einen Begegnungsort für Bewohner mit eingeschränktem Bewegungsradius.
- Die Jungholzstrasse vom Bahnhof Oerlikon her ist eine wichtige Achse, *nebst direkter Verbindung vom Bahnhof Oerlikon zum Bahnhof Seebach auch als Sichtachse zum Buhnhügel* → Kreuz als innerer Verbindungsraum denkbar.
- Das Areal kann in drei Schichten gelesen werden (Neunbrunnenstrassen – Hangkante – Felsenrainstrasse).
- Im Kontext Personenunterführung ergibt sich eine Neuordnung der Verkehrsströme/Zentralitäten (neu «ruhige» NW-Ecke) >> künftige verkehrliche Funktion der Felsenrainstrasse «Nord» + Spielräume bzgl. Gestaltung/Aneignung aus TP heraus.
- Die Integration des Areals in die Umgebung ist wichtig.
- Relevanz der Bahnhöfe: Das Areal ist nicht weit des Bahnhofs Oerlikon entfernt, welcher auch für Seebach eine hohe Bedeutung hat. Der Bahnhof Seebach ist heute weniger wichtig, *wird jedoch zeitnah ausgebaut und umgestaltet (vgl. SBB Peronverlängerung, Personenunterführung).*



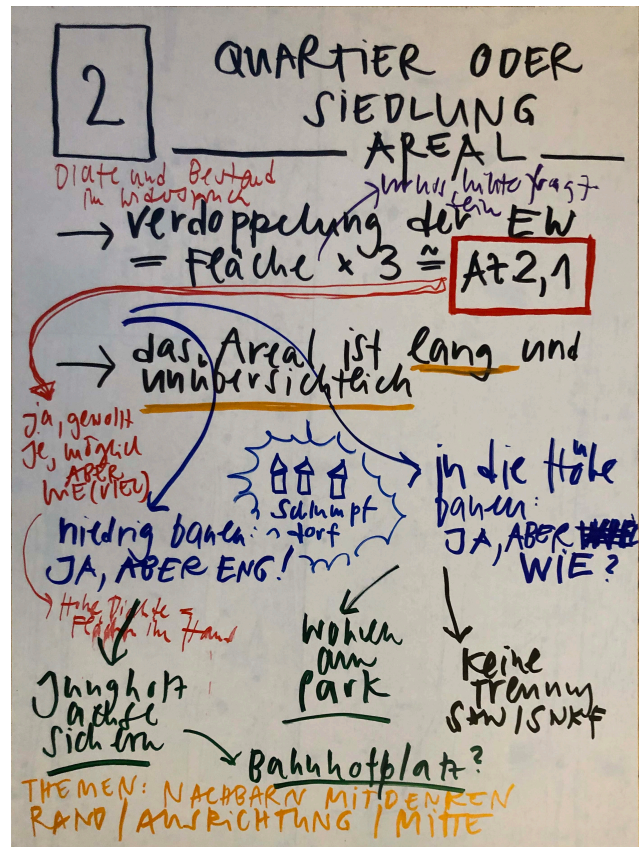
Fazit:

Drei Lesarten des Ortes als Entwurfsansatz:

- als Kreuz
- als Bänder entlang der Topografie
- als Feld von Gegensätzen («Anziehung / Abstossung»)

Tisch 2: Quartier oder Siedlung? Nachbarschaften im Areal - Salewski & Kretz Architekten

- Es gibt einen Grundsatz, dass für eine Verdoppelung der Bewohnerzahl eine Verdreifachung der Fläche notwendig ist → das heutige Areal hat eine Dichte von ca. 70 %, für eine Verdoppelung der Bewohner wären folglich 210 % nötig (entspricht etwa einer Arealüberbauung).
Nachtrag: Dieses Verhältnis ist zu überprüfen / hinterfragen
- Die bauliche Dichte über das gesamte Geviert wurde noch nicht geprüft - Dies erfolgt in der nächsten Phase.
- Das Areal ist lang, unübersichtlich und hat zwei Schwerpunkte. Dies ist vor dem Hintergrund einer gemeinschaftlichen Siedlung relevant (wie entsteht Gemeinschaft?).
- Wenn Hochhäuser auf dem Areal gebaut werden, sollte man die Generationen innerhalb des Gebäudes mischen (nicht ein Hochhaus für die älteren Personen und eines für die Jungen). Wie baut man in die Höhe → neue Generationen von Hochhäusern.
- Ob die Mitte bebaut wird oder ein grosszügiger Freiraum entstehen soll, ist zu prüfen.
- Die Jungholzstrasse als zentrale Achse führt vom Bahnhof Oerlikon bis zum Bahnhof Seebach, wird jedoch vom Felsenrainareal unterbrochen. Es ist denkbar, die Achse durch das Areal zu führen (z.B. 2 Blocks).
- Eine Kombination von höheren und kleineren Bauten evtl. mit Erhalt von bestehenden Häusern, ist eine Möglichkeit (eine Art «Schlumpfdorf»).



Erkenntnisse:

- Die Reservoirparzelle ist ein Schlüsselstück für eine intelligente Verdichtung.
- Das Hochhaus lässt sich vermutlich nicht halten, um die angestrebten Dichtezahlen von ca. 200% zu erreichen. Das ISOS beschreibt für das Hochhaus einen gewissen Wert. Ein Szenario mit dem Erhalt des Hochhauses wird in der nächsten Phase geprüft.
- Die realisierbare Dichte ist qualitativ und quantitativ zu verstehen.
- Die realisierbare quantitative Dichte ist in einer Bandbreite in den Szenarien (unter Berücksichtigung der Szenarien gemäss Programm Kap. 3.2) / je nach Typologie darzustellen.
- Fremdparzellen sind mitzudenken für Dichte- und Typologieszenarien..

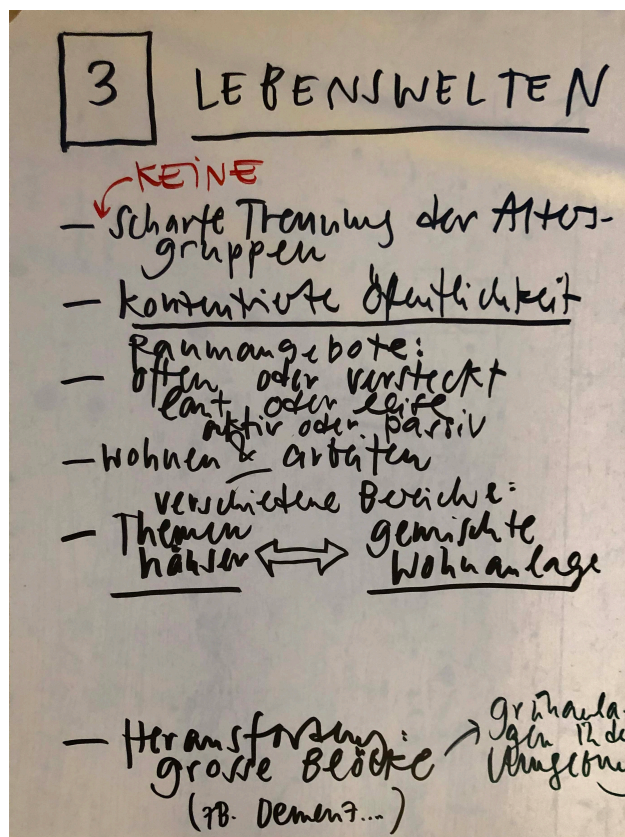
Fazit:

Fünf Hypothesen für die Bebauung des Areals (ganzes Geviert):

- Hohe Punkte an den Extremen
- Bebauung der Ränder des Areals mit leerer Mitte
- Bebauung der Ränder des Areals mit hoher Mitte
- Bebauung der Ränder des Areals mit «Schlumpfdorf»
- Zwei Teilareale / unfertige Jungholzachse / «Reformblock»?

Tisch 3: Orte und Aktivitäten: Lebenswelten für viele - BHSF Architekten

- Die Trennung der Lebenswelten ist nicht als scharfe Linie zu verstehen.
- Das Thema Wohnen – Arbeiten (Homeoffice) als zusätzliches Thema.
- Das Areal braucht ein dynamisierendes Element, z.B. ein Restaurant.
- Gemischte Wohnhäuser sowie Themenhäuser (Kinder-, Gemeinschaftshaus, etc.) und ein Bereich mit gemischter Nutzung sind denkbar.
- Cluster-Lösungen von kleineren Programmen ermöglichen auf dem Areal mehr Potenzial für gute Lösungen als Programmpunkte, die als grössere Blöcke in Erscheinung treten.
- Grosse Freiräume gibt es in der Umgebung bereits, deshalb soll der Freiraum innerhalb der Siedlung eher kleinteilig sein.
- Für die Aneignung des Raumes ist die Partizipation wichtig.



Erkenntnisse:

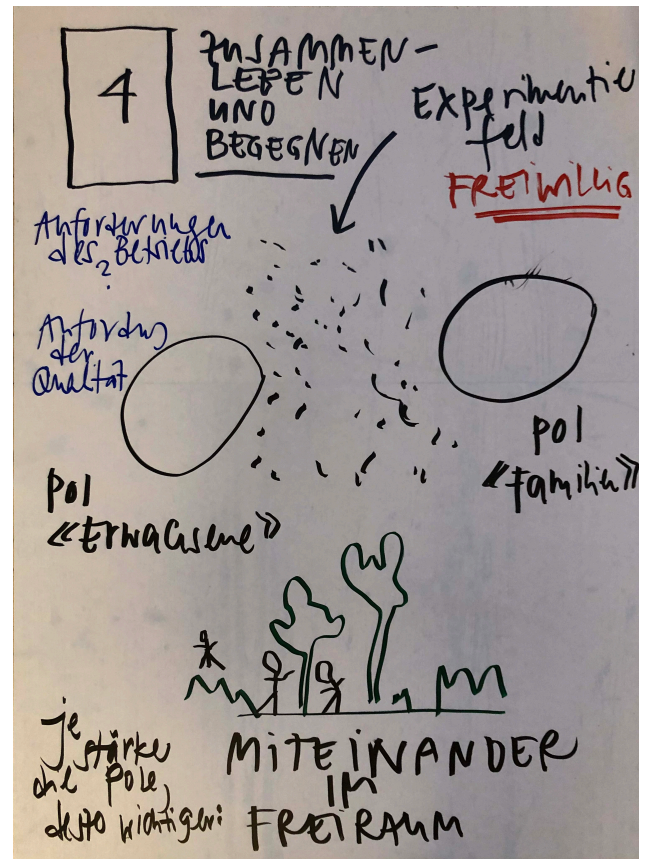
- eine konzentrierte Öffentlichkeit ist gewünscht, zu viel Offenheit eher nicht (zu Gunsten ruhiger, passiver, privater, individueller Orte)
- es sind sowohl gemischte als auch separate Nutzungen / Programme / Strukturen gewünscht
- Gemeinschaftsräume haben zwei unterschiedliche Bedürfnisse zu befriedigen:
 - > es braucht zeitlich begrenzt und im Voraus definiert nutzbare, grössere, neutrale Räume für private Anlässe, Treffen, Veranstaltungen etc. («Gemeinschaftsraum», passiv)
 - > es braucht ein niederschwelliges Raumangebot für alternative Nutzungen ohne vorgängige Reservation oder Verpflichtung, mit direkt nutzbarer Infrastruktur («Nähatelier», «Werkstatt», aktiv)

Fazit:

Die entsprechenden Erkenntnisse sind in allen Entwurfskonzepten / Szenarien zu berücksichtigen.

Tisch 4: Strukturen und Wege: Begegnung und Zusammenleben - BHSF Architekten

- Alle Wohnmodelle haben ihre Vor- und Nachteile und keines der Modelle war einstimmig der Favorit. Wohnmodelle können auch kombiniert werden.
- Bei der Auswahl eines Modells ist zu beachten, dass es nicht zu erzwungenen Konflikten kommt.
- Es sind zwei Pole erkennbar – Erwachsene und Familien, dazwischen braucht es eine (räumliche) Pufferschicht.
- Die Wohnform hat Auswirkungen auf die Betriebsform. Überschneidungen/Synergien können sich ergeben.
- Gemeinschaftliche Wohnformen führen zu Nutzungskonflikten, die es zu regeln gibt (z. B. Lärm).
- Wohnungsmodelle wie «aneinander» oder «miteinander» können als gute Basis dienen, um Konflikte zu vermeiden. Ein Experimentierbereich wie z.B. «flexibles Wohnen» wäre interessant.
- «Universelle» Räume, die für jedermann geeignet sind und in jeder Lebensphase bewohnt werden können) sind ein spannender Ansatz.
- Neue Generationen von Senioren und Seniorinnen könnte andere Bedürfnisse und Störfaktoren haben, die Erfahrung zeigt aber, dass das Bedürfnis nach Rückzugsorten bleiben wird.



Erkenntnisse:

- alle Typologien erfordern eine vertiefte Betrachtung bezüglich der Umsetzbarkeit in Betrieb und Verwaltung. Deren vertragliche Sicherung ist seitens der Trägerschaften separat zu verhandeln.
- Ideen, Ansätze und Überlegungen dazu werden im Rahmen der Testplanung weiter gesammelt und gesichert, können aber nicht durch die Fachteams beantwortet werden.

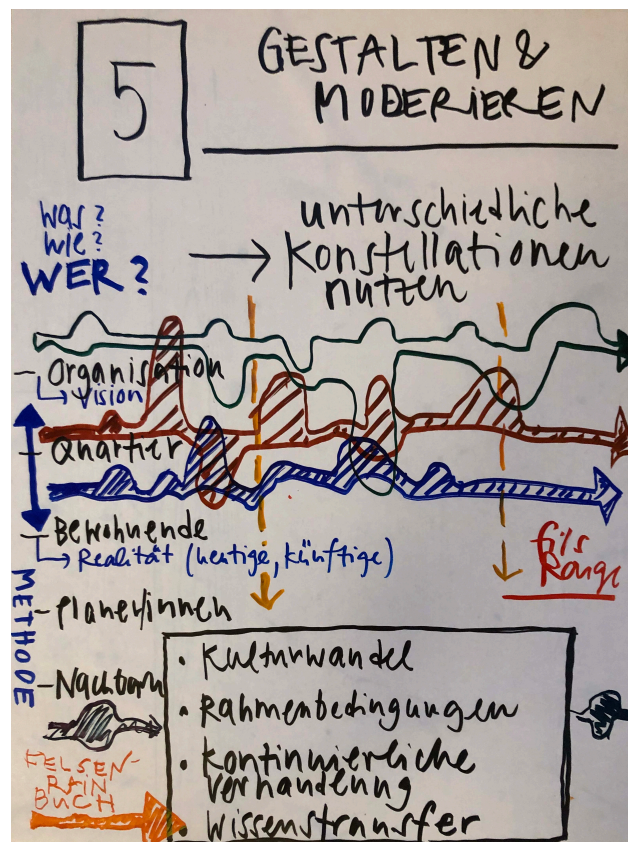
Fazit:

Drei Szenarien als Entwurfsansatz:

- «aneinander», «nebeneinander» oder/und «übereinander» im Sinn einer festen Zuordnung als Themenhäuser mit gemeinschaftlichem Freiraum
- «miteinander» oder/und «übereinander» im Sinn einer flexiblen Zuordnung im Nutzungszyklus
- «Cluster», «universelles Wohnen» und/oder «flexibles Wohnen» im Sinn eines Experimenthauses und Leuchtturmes als Überlagerung eines der vorhergehenden Konzepte

Tisch 5: Gestalten und Moderieren: Aneignung als Prozess - Barbara Emmenegger

- Es braucht einen partizipativen Prozess. Dieser beansprucht Zeit und Ressourcen der Teilnehmenden - der Prozess gibt aber auch Ressourcen (Mehrwert) zurück.
- Für die Adressierung der benachbarten Grundeigentümer:Innen im erweiterten Perimeter adressiert wurden verschiedene Möglichkeiten diskutiert (sep. Prozess/«Aufspring-Option»/...); Stichworte: Synergien nutzen, zusätzl. Entwicklungsspielräume prüfen, Akzeptanz der Dichte erhöhen (Vermeidung von langwierigen Rechtsstreitigkeiten).
- Es braucht ein soziokulturelles Prozessmanagement, eine Person, die die verschiedenen Stränge im Griff hat und später auch im Betrieb einbezogen wird (Siedlungsmanager/in). Dies ist von Anfang an mitzudenken.
- Die Offenheit und Toleranz als Voraussetzung stellt sich als Herausforderung raus: Wie prüft man die Toleranz der Wohnungsbewerber? Kann man Bewohner zu Toleranz zwingen? → These ist zu überdenken.
- Dem Wissenmanagement über den ganzen Prozess kommt eine hohe Bedeutung zu. Es ist eine (personelle) Kontinuität sicherzustellen.
- Im Prozess gibt es verschiedene Stränge, die sich teilen und wieder zusammentreffen. Es braucht deshalb einen roten Faden, welcher die verschiedenen Stänge zusammenhält.



Erkenntnisse:

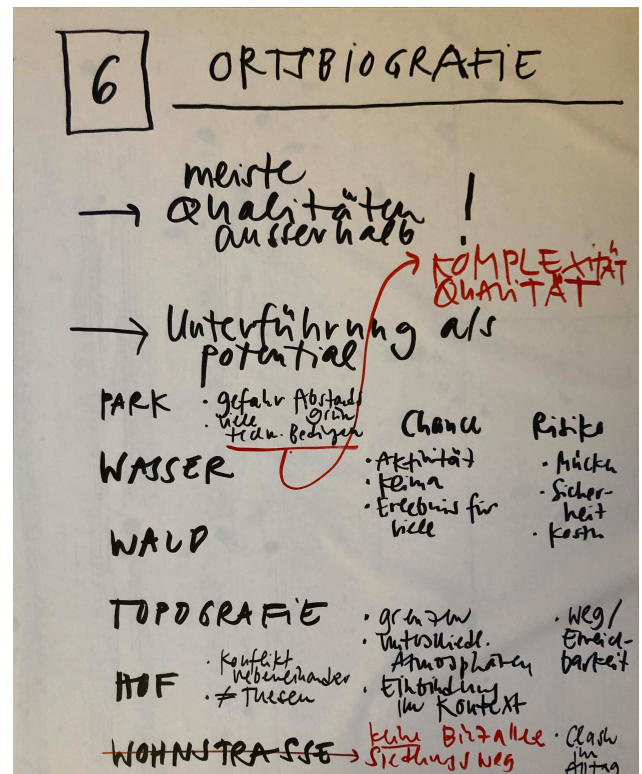
- Die Erarbeitung und Sicherung eines partizipativen Prozesses / der soziale Aspekte des übergeordneten Prozesses hat eine übergeordnete Funktion.
- Strategien und Erkenntnisse sind im Rahmen der Testplanung zu sichern, können aber nicht komplett Aufgabe der Abteilung «Bau» sein und brauchen daher ein separates Gefäß.
- Verschiedene Modelle des Zusammenlebens müssen geübt sein. Umsetzungsansätze führen über die Testplanung hinaus.
- Eine gewisse Gentrifizierung kann nicht vermieden werden. Seitens SAW besteht die Absicht, entsprechende Angebote in anderen Liegenschaften zu sichern.

Fazit:

- Strategievorschläge für geeignete Modelle sind im nächsten Schritt zu erarbeiten.
- Die städtebaulichen Szenarien der Testplanung sind zu überprüfen auf die Potenziale aus sozialräumlicher Sicht.

Tisch 6: Spuren und Zeichen – Ortsbiografie einer Stadtlandschaft - LINEA

- In Bezug auf den Freiraum liegen die Qualitäten vor allem ausserhalb der Siedlung.
- Das Areal sieht auf den ersten Blick grün aus, es handelt sich aber hauptsächlich um Abstandsgrün.
- Der Ort wird sich mit der geplanten SBB-Unterführung verändern - auch im Positiven (ruhiger Ort).
- Die Topographie lässt unterschiedliche Atmosphären zu.
- Wasser ist für die Bewohnenden interessant, jedoch bringen Wasserprojekte höhere Kosten, Insekten und Sicherheitsfragen mit sich.
- Eine Art Wohnstrasse als öffentlicher Siedlungsweg über das Areal ist denkbar.
- Bei der Planung eines Innenhofs ist zu bedenken, dass der Raum beschränkt ist und er Konflikte begünstigen kann.
- Der Freiraum muss viel leisten (Parkplätze für SpiteX, Anlieferungen, Entsorgungssystem, etc.).



Erkenntnisse:

- Die Freiraumaspekte sind auf drei Ebenen zu sichern:
 - > Atmosphärische Qualität und Vegetation («Park», «Wald», «Topografie»)
 - > Nutzbarkeit und Funktion im stadträumlichen Kontext (Durchwegung, Aufenthaltsorte, Blickachsen, Zonen)
 - > Programme für Infrastruktur und Funktionalität

Fazit:

Drei Szenarien als Entwurfsansatz:

- Ein zusammenhängender Raum (zB. «Park», «Wald») mit eingeschriebenen Bauten
- Zonen mit verschiedenen Raumqualitäten und - atmosphären (zB. «Topographie», «Hof und Rand»)
- Collage oder «Cluster» verschiedener Einzelthemen (vgl. Erkenntnisse von Tisch 3 und 4)

Allgemeine Erkenntnisse:

- Das Thema Zwischengeneration ist separat / auf verschiedenen Ebenen zu vertiefen (räumliche Angebote für Eltern: Testplanung / Wohnbiografie, Alter, Belegungsvorschriften: Vermietung / Gezielte Angebote: in Zusammenarbeit mit Nachbarschaft, zB. Mietpool oder so).
- Das Ziel Netto-Null «geht Stand heute noch nicht» / Nachhaltigkeit ist als Thema noch aufzugreifen.

6. Ausblick und weiteres Vorgehen

K. Gysel erläutert die nächsten Arbeitsschritte. Die nächste Aufgabe sei es, all die heute aufgeworfenen Ideen zu gliedern und das Vorgehen und die zu bearbeitenden Inhalte bis zum nächsten Workshop zusammen mit den Fachgruppen zu definieren. Das Ziel (gemäss Programm Kap. 3.2) für den zweiten Workshop sei es verschiedene Raumkonzepte zu erarbeiten und diese mit möglichen Dichten abzugleichen.

M. Ronchetti erläutert die nächsten Schritte. Das Protokoll des Workshops wird allen Teilnehmenden zugestellt. Der Workshop 2 am 07. Februar 2021 und der Workshop 3 am 04. April 2021 werden wieder in der gleichen Konstellation stattfinden. Ende Juni 2021 findet dann ein Ergebnisforum statt sowie Anfang Juli die Schlusssitzung mit dem Begleitgremium.

7. Abschluss

S. Anders bedankt sich bei den Fachgruppen und den Teilnehmenden für ihren Aufwand und Einsatz. Das Projekt sei mit dem heutigen Workshop zu einer gemeinsamen Entwicklung geworden und sie freue sich über das aktive Mitwirken. A. Martin-Fischer schliesst sich S. Anders an. Das Projekt sei heute schon konkreter geworden, es wurde viel Wissen im Dialog ausgetauscht. In der Zukunft sei es wichtig, diesen Wissenstransfer transparent weiterzuleiten.

Zürich, 1. Dezember 2021 – *revidiert 23. Dezember 2021*